

Lernen auf dem Hof

Landwirtin des Monats Die Spielgruppen, Waldtage und Jahreszeitenkurse auf dem Winkelacker in Wangen bei Olten dienen vor allem dem Lernen: Mit allen Sinnen erfahren Kinder dort, was es mit dem Essen und der Landwirtschaft auf sich hat.

Foto: schweizerbauer.ch



Für rund 150 Kinder aus 13 Gemeinden in der Umgebung von Wangen bei Olten (Schweiz) ist der Winkelacker-Hof ein vertrauter Ort. Dort lernen sie unter der Leitung von Judith Pfefferli in Spielgruppen, bei Jahreszeitenkursen und neuerdings auch an Natur- und Waldtagen das Leben, die Arbeiten und das Essen auf einem Bauernbetrieb kennen. In die Spielgruppen kommen die drei- bis vierjährigen Kinder einen Nachmittag pro Woche, in den Jahreszeitkurs Kinder aus dem Kindergarten und der ersten bis vierten Klasse einen Nachmittag pro Monat. Die Natur- und Waldtage finden an acht Samstagen im Jahr statt.

Weg von der Direktvermarktung

Bis vor Kurzem war der Landwirtschaftsbetrieb von Judith und Franz Pfefferli wegen der Direktvermarktung und der Hofverarbeitung von Lebensmitteln bekannt. Doch vor zwei Jahren mussten sie ihren Hof mitten im Dorf wegen anstehenden Strassenbauten aufgeben. Die Familie siedelte aus – und damit stand auch die Direktvermarktung zur Diskussion: „Unser neuer Betrieb liegt 1,5 km ausserhalb des Dorfs. Sollen die Leute wegen ein paar Eiern zu uns heraus fahren“, fragten sich Pfefferlis? Und stellten gleichzeitig fest: Von der Saisonalität her ist der Direktverkauf eigentlich nicht ideal. Judith Pfefferli: „Ausgerechnet im Sommer, wenn auf dem Hof viel Arbeit anfällt, war ich zusätzlich noch damit beschäftigt, Vorräte anzulegen.“ Dazu kam das nicht zu unterschätzende Verarbeitungs- und Vermarktungsrisiko. Ausgebildet als Meisterbäuerin und Werklehrerin, arbeitet Judith Pfefferli seit Jahren teilszeitlich auch in Schulen und Kindergärten. Die Entwicklung

landwirt des monats



in diesem Bereich machte sie ebenfalls nachdenklich: Im Kindergarten und in der Primarschule haben Lehrpersonen wie Judith Pfefferli, die weder über eine Matur noch über ein Primarlehrerpatent verfügen, zunehmend Mühe, eine ordentliche Anstellung zu bekommen: „Ich brauchte als ausgebildete Werklehrerin und Meisterbäuerin eine Ausnahmegewilligung, um im Dorf im Kindergarten arbeiten zu können. Das hat mich gestört. Ich dachte, wenn meine Erfahrung in diesen Institutionen so wenig zählt, dann schaffe ich mir selbst einen Bereich, wo anerkannt wird, was ich kann und mache.“

So hat die Aussiedlung und die berufliche Situation von Judith Pfefferli die Suche nach einer Alternative zur Direktvermarktung gefördert. Denn schon im Dorf hatte Judith Pfefferli eine Spielgruppe geführt, nachdem eine Mutter hartnäckig darauf gedrängt hatte. Die Versuchsspielgruppe, in einem ungeheizten Raum auf dem alten Hof im Dorf, war ein Erfolg. Die Eltern fragten nach einer Weiterführung und so entstanden nach und nach Kurse auch für ältere Kinder. In der neuen Siedlung steht nun ein geheizter Raum im Stallgebäude zur Verfügung, die Grundidee ist aber immer noch dieselbe: „Kinder, insbesondere kleine Kinder können auf einem Landwirtschaftsbetrieb viele wichtige Dinge lernen.“

Grundbildung für Kinder

Was die Kinder auf dem Betrieb der Familie Pfefferli mitbekommen, ist weder spektakulär noch ein weiteres Freizeitangebot, sondern einfach eine Grundbildung. Die Kinder lernen die Wild- und Kulturpflanzen ihrer Umgebung kennen; sie erfahren, dass man

Landwirtin des Monats März: Judith Pfefferli

Judith und Franz Pfefferli und ihre vier Kinder im Alter von 11 bis 20 Jahren bewirtschaften rund 40 ha Land im Schweizer Mittelland. Ein Standbein des Betriebs ist die Milchproduktion (60 Milchkühe und Jungvieh). Das zweite Standbein sind Lern-Angebote für Kinder im Alter zwischen drei bis zehn Jahren. Judith Pfefferli, von Beruf Werklehrerin und Meisterbäuerin, arbeitet derzeit zu rund 60 Prozent mit Kindern auf dem eigenen Hof. Dafür erhielt die Familie 2007 den Solothurner Innovationspreis Solaprix und wurde für den Schweizerischen Agropreis nominiert.



Kartoffeln nicht sät, sondern setzt, wie man sie erntet und dass man Kartoffelsalat auch selbst machen kann. Judith Pfefferli behandelt nach einem eigenen Lehrplan Sachthemen, die immer mit praktischer Arbeit auf dem Hof, einem Theorieteil und einem dazu passenden, gemeinsamen Essen ver-



Ein Teil des Gartens der Familie Pfefferli ist „Ersatzzucker“ für die Kindergruppen.



Wenn auf dem Hof faszinierende Arbeiten anstehen, passt Judith Pfefferli das Kinderprogramm entsprechend an.

bunden sind. Der Landwirtschaftsbetrieb soll dabei für die Kinder nicht nur Kulisse sein, sondern ein Arbeits- und Lebensort, wo sie sich in handwerklichen Fähigkeiten üben und spielerisch mit allen Sinnen mit Lebendigem in Berührung kommen. „Unseren Hof nur als Schauplatz zur Verfügung zu stellen, wäre für uns nicht befriedigend, sagt Judith Pfefferli: „Kinder, die mit ‚Schule auf dem Bauernhof‘ einen Tag auf den Hof kommen, können zwar Landwirtschaftsluft schnuppern, erleben aber den Jahreskreislauf und die Arbeitsabläufe nicht mit. Uns ist wichtig, dass die Kindergruppen uns bei der Arbeit erleben. Sie sollen uns imitieren können.“ Dass Pfefferli nicht einfach so in die Ferien gehen können, kriegen die Kinder nebenbei ebenso mit wie die Tatsache, dass auf vielen Bauernbetrieben beide Eltern im Alltag für die eigenen Kinder da sind.

Sinnliche Umgebung

Für Judith Pfefferli hat das Lernen auf dem Bauernhof einen grossen Vorteil: Der Bauernbetrieb ist eine sinnliche Umgebung. Anders als in einem Freizeitcenter, wo die Kinder einer Reizüberflutung ausgesetzt sind, wecken Gerüche, Geräte und Tiere das Interesse der Kinder. Sie stellen Fragen und machen sich eigene Überlegungen. Warum es nur weibliche



Fotos: Judith Pfefferli

Judith Pfefferli leitet die Kindergruppen immer zu zweit. Dabei kann sie auf die Hilfe ihrer vier eigenen Kinder (im Bild rechts Tochter Katrin), von Kolleginnen und ihrer Mutter zählen.

che Tiere in einem Milchviehstall hat. Oder warum der Tierarzt mal eine Nachgeburt von Hand entfernt. Judith Pfefferli ist da nicht um Antworten verlegen: „Diese Realitäten kann man Kindern vor Ort gut erklären.“

Konsumenten von morgen

Für Judith und Franz Pfefferli ist die Arbeit mit den Kindern zu einem idealen zweiten Standbein geworden: Die Einsätze lassen sich auf ein Jahr hinaus planen, die Bezahlung (25 Franken pro Nachmittag und Kind) erfolgt im Voraus und die Kindergruppen passen auch saisonal zum Betrieb, weil die Schulferien oft mit Arbeitsspitzen zusammenfallen. Auch räumlich kommen sich die Betriebszweige nicht gross ins Gehege: Wenn Kindergruppen da sind, wird ein Gebiet ausgesteckt, das den Kindern zugänglich ist – und Franz Pfefferli arbeitet dort dann nicht mit Maschinen. Ausserdem schätzen die Pfefferlis die Arbeit mit den Kindern auch aus anderen Gründen: „Die Kinder sind die Konsumenten von morgen. Mit ihnen in Kontakt zu kommen, ist eine wunderbare Gelegenheit für stadtnahe Betriebe.“ Und für Judith Pfefferli sind Kinder nicht nur deshalb ideale Ansprechpartner, weil sie die Arbeit mit Kindern liebt, sondern auch, weil Kinder für Lebendiges besonders empfänglich sind: „Es leuchtet jedem Kind ein, dass Essen etwas Saisonales ist und dass man Äpfel nicht mit dem Flugzeug einfliegen müsste, wenn sie auch in der Umgebung wachsen.“ Nebenbei lernen die Kinder auch über die Verhältnisse im Dorf etwas: Etwa dass Felder und Wald zwar grundsätzlich öffentlich zugänglich sind, aber eben nur, wenn die Vegetation dies zulässt. Das Schöne an diesem Betriebszweig seien die Kontakte und die Anerkennung, sagt denn auch Franz Pfefferli, der dies immer wieder erfährt, wenn er Gülle ausbringt: „Früher hielten sich die Kinder die Nase zu und schimpften, wenn ich mit dem Güllefass angefahren kam. Heute winken sie mir zu.“

CS ■



- 1 „Bauer Franz“, wie ihn die Kinder nennen, ist nur sporadisch in den Kindergruppen präsent – und entsprechend beliebt.
- 2 Die Futterterrasse ist ein idealer Arbeitsort für die Kindergruppen: Sie kommen in Kontakt mit den Kühen und üben sich in handwerklichen Fähigkeiten wie dem Wischen oder dem Futtertransport.



- 3 Wenn das Wetter ganz schlecht ist, können die Kindergruppen in den Schulungsraum im Stallgebäude ausweichen.
- 4 Viele Kinder sind über Jahre regelmässig auf dem Betrieb und können Prozesse mitverfolgen: wie Silomais vergärt, wie Schmetterlinge sich entwickeln oder wie der Saugreflex von Kälbern funktioniert.